



Sybille Krüger

# Integration von geflüchteten Familien durch Angebote der Eltern- und Familienbildung



Seit dem 1. Januar 2015 haben ca. 15.400 Menschen auf der Flucht aus ihren Heimatländern in Essen Zuflucht gefunden. Sie sind anerkannt als Asylbewerber, haben subsidiären Schutz zuerkannt bekommen oder befinden sich noch im Asylverfahren. Davon leben zum Stichtag 1.6.2016 ca. 10.000 Menschen in Wohnungen; sie haben eine langfristige Bleibeperspektive oder sind bereits anerkannt. Ca. 5.400 Menschen leben in Unterkünften (davon ca. 2.800 in Zeltstädten). Die größte Gruppe sind syrische Staatsbürger (ca. 8.000), gefolgt von Irak, Iran, Afghanistan. In den letzten Monaten ist vermehrt der Zuzug insbesondere von syrischen Familien aus anderen Kommunen nach Essen festzustellen.

Die ersten Monate waren von der Organisation der Unterbringung und Betreuung der geflüchteten Menschen geprägt. Eine besondere Herausforderung für die Jugendhilfe stellte sich mit der Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Jugendlichen (423 am 26.7.2016). Ging es zunächst vordringlich um die Vermeidung von Obdachlosigkeit, wurden im weiteren Verlauf gemeinsam mit den Essener Trägern bedarfsgerechte Plätze in Jugendwohngruppen und Kinderheimen geschaffen sowie zielgruppenspezifische Betreuungskonzepte entwickelt. Perspektivisch wird es nun darum gehen, Prozesse zu initiieren und Strukturen zu schaffen, die die Integration der Menschen mit Bleibeperspektive ermöglichen. Hier sind die Aufgaben vielfältig: Steht z.B. bei den jungen alleinstehenden Flüchtlingen vor allem der schnelle Spracherwerb und das Schaffen von angemessenen Qualifizierungsangeboten bzw. Arbeitsmöglichkeiten im Vordergrund, stellen sich bei der Gestaltung

Alter der Kinder	Wohnungen insg.	Unterkünfte
0-2 Jahre	253	351
3-6 Jahre	213	337
7-10 Jahre	448	408

Tab. 1: Anzahl der registrierten Flüchtlingskinder zum Stichtag 1. Juli 2016 (Quelle: Amt für Soziales und Wohnen, Stadt Essen)

von Integrationsprozessen von Familien mit Kindern noch andere Herausforderungen. Hier ist das Wohlergehen der Kinder ebenso in den Blick zu nehmen wie die Schaffung geeigneter Angebote für Mütter und Väter.

In allen Essener Stadtbezirken sind in den vergangenen Monaten vielfältige wertvolle Angebote in den Flüchtlingsunterkünften bzw. in ihrem Umfeld entstanden. Initiiert und getragen vom hohen Engagement der Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen sind spontan und/oder geplant Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten für geflüchtete Familien geschaf-

fen worden – Sprachkurse, Feste, Kinderspielangebote, Müttercafés, Patenschaften, Sportangebote wurden initiiert. Ein besonderes Gewicht hat in allen Angeboten die Vermittlung von Grundkenntnissen der deutschen Sprache als Schlüsselqualifikation. Über diese unverzichtbaren Aktivitäten hinaus, die oftmals von Runden Tischen koordiniert werden, wird es jetzt und in den nächsten Jahren darum gehen, Strukturen aufzubauen, die die Familien durch angemessene Angebotsformen der Eltern- und Familienbildung im Sinne von Gruppenangeboten begleitet und nachhaltig in ihrer Integrationsleistung unterstützt. Hierzu gehört das Vertrautmachen mit der Ankommensgesellschaft, ihren Strukturen, Werten und Normen genauso wie das Erwerben von Fähigkeiten, um für sich und die Kinder die vorhandenen Zugänge und damit Teilhabechancen nutzbar zu machen.

Dieser Beitrag zeigt, wie von Seiten der Stadt Essen, hier federführend verantwortlich der Fachbereich Jugend (§ 16 KJHG Förderung der Erziehung in der Familie) in enger Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum und den Familienbildungsstätten, diese für die einzelnen Familien – aber auch für die Kommune als Ganzes – bedeutsame Herausforderung gestaltet wird.

## Bedeutung der Eltern- und Familienbildung in Essen

Essen hat frühzeitig erkannt, dass es mit Blick auf die Teilhabe- und Bildungschancen von Kindern und Eltern von zentraler Bedeutung ist, ein Netz von Angeboten zu entwickeln, bei denen Eltern auf vielfältige Weise in ihrem Leben mit Kindern gestärkt werden. Einer der wesentlichen Präventionsbausteine ist die früh ansetzende Elternbildung. Im Netzwerk Elternbildung wird seit 2003, initiiert durch das Programm Lernende

Regionen, der Ausbau der zielgruppenspezifischen Elternbildung unter Beteiligung aller wesentlichen Akteure systematisch bearbeitet.



Abb. 1: Netzwerk Elternbildung

Auf der Grundlage des 2005 vom Rat der Stadt Essen beauftragten Konzepts „Elternbildung stärkt Kinder – Intensivierung und Systematisierung der Elternbildung in Essen“ werden im Rahmen der sogenannten Präventionsoffensive wohnortnahe Elternbildungsangebote systematisch ausgebaut. Im Jahr 2015 wurden beispielsweise 627 für die Eltern kostenfreie, kommunal finanzierte Angebote in Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Schulen, Bürgerbegegnungszentren, Migrantenselbstorganisationen, Kirchengemeinden etc. durchgeführt (erwachsene Teilnehmer: ca. 8.700, Kinder: ca. 5.600; mind. 39% der Teilnehmer verfügten über einen Migrationshintergrund). Dazu kamen 56 fest installierte ganzjährige Gruppen für Mütter mit Zuwanderungsgeschichte. Die Steuerungsfunktion für die Angebote wird von der zentralen Jugendhilfeplanung und den Sozialen Diensten auf Bezirksebene wahrgenommen. Im Netzwerk – insbesondere Kommunales Integrationszentrum (ehemals RAA) in Kooperation mit den Familienbildungsstätten und dem Jugendamt – wurden Konzepte für die zielgruppenspezifische Bildungsarbeit für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte entwickelt sowie die interkulturelle Öffnung aller Institutionen und Konzepte in diesem Bereich vorangetrieben. Diese Erfahrungen und die gute Vernetzungsstruktur dienen nun als Grundlage für die anstehende Weiterentwicklung.

### Fachlicher Exkurs

Integration verlangt Anpassungsprozesse von allen Seiten. An welcher Grundhaltung kann sich, neben der Ausrichtung an den universal gültigen Werten wie Menschenwürde, Menschenrechte und der daraus folgenden Achtung voreinander, gesellschaftliche Unterstützung für zugewanderte Familien orientieren? Wertvolle Hinweise hierzu gibt, neben den Ansätzen der Dialogischen Elternarbeit und anderer auch in Essen (weiter)entwickelter Konzepte, die langjährige Forschung

von Prof. Birgit Leyendecker (Ruhr-Universität Bochum; Entwicklungspsychologie/Interdisciplinary Centre for Familie Research). Ihr Interesse gilt u.a. den Gelingensfaktoren für erfolgreiche Integration mit Blick auf das elterliche Verhalten. Leyendecker beschreibt die zentralen, handlungsleitenden Dimensionen für gelingende Entwicklung von Kindern aus Zuwandererfamilien mit folgendem Bild (Wertschöpfung durch Wertschätzung, Fachtagung 2012, Essen): **„Die Vergangenheit gibt uns Wurzeln, die Gegenwart Energie und die Zukunft gibt uns Flügel.“**

Zugewanderte Familien müssen, und das gilt für geflüchtete Familien in besonderer Weise, die Differenzen zwischen häuslicher und gesellschaftlicher Kultur aushalten und gestalten. Leyendecker benennt als zentrale Voraussetzung für eine langfristig erfolgreiche Sozialisation im neuen Umfeld das positive Gestalten des Spannungsfeldes von Verbundenheit mit der Herkunftsfamilie und -kultur einerseits und dem Ermöglichen von Autonomie zur Erkundung der Ankommensgesellschaft andererseits.<sup>1</sup>

Bezogen auf die elterliche Erziehungsaufgabe mit Blick auf gelingende Sozialisationsprozesse für die Kinder bedeutet dies:

- „(...) von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Adaptation von Kindern ist die Fähigkeit der Eltern, den Respekt sowohl für die Familie als auch für die Herkunftskultur zu erhalten. (...) Kinder, deren Eltern ihre Autorität behalten und die sie gleichzeitig ermutigen, ‚bikulturelle Kompetenzen‘ zu erwerben, sind in der besten Position, um alle Vorteile und Möglichkeiten, die ihnen angeboten werden, zu nutzen.“ (Suárez-Orozco, C./Suárez-Orozco, M. 2001, S. 6-7, Übersetzung: Leyendecker)

Will man diesen Aspekten in den Angeboten der Elternbildung Rechnung tragen, gilt es, angelehnt an Leyendecker (a.a.O.), alle drei genannten Dimensionen in den Konzepten und der Umsetzungspraxis gleichermaßen zu beachten. Konkret heißt das zum Beispiel:

### Die Vergangenheit gibt uns Wurzeln:

- begleitete Begegnungsräume schaffen, in denen sich Eltern in ihrer Familiensprache austauschen können,
- Familien ermuntern, mit ihren Kindern in ihrer Familiensprache zu sprechen und ihnen ihre Kultur zu vermitteln.

### Die Gegenwart gibt uns Energie:

- die hohe Motivation und Gestaltungsenergie der Ankommensphase aufnehmen und stärken,
- kulturelle Unterschiede bei der Kindererziehung erkennen, thematisieren, ohne zu bewerten,

<sup>1</sup> Hält man sich vor Augen, dass viele aktuell geflüchtete Familien aus eher kollektivistisch orientierten Gesellschaften kommen und nun in Deutschland auf eine ausgeprägte individualistische Orientierung treffen, wird deutlich, welche große Leistung hier erbracht wird bzw. werden muss. Aber auch, welchen Gewinn die auf gemeinschaftlichen Zusammenhalt ausgerichtete Orientierung der Zuwanderer für das deutsche Gesellschaftsgefüge bedeuten könnte!



Abb. 2: Fluchtort Kommune: Hier geht's lang! (Fotos: stockWERK – Fotolia, Franz Pfluegl – Fotolia)

- Eltern stärken, Wertschätzung von Bilingualität und Bikulturalität vermitteln,
- Integration nicht mit Assimilation verwechseln.

#### Die Zukunft gibt uns Flügel:

- Hemmschwellen abbauen, damit Eltern und Kinder möglichst gute Chancen bekommen, die Möglichkeiten, die sich bieten, nutzen zu können,
- über Grundwerte, Teilhabemöglichkeiten, Rechte, Zugänge informieren.

### Kooperative Planung und Umsetzung

Nachdem die Familienbildungsstätten, das Kommunale Integrationszentrum (KI), das Jugendamt, Kindertageseinrichtungen, Soziale Dienste und das ganze Netz der Akteure seit Herbst 2015 die ersten Gehversuche mit Angeboten für Flüchtlingsfamilien gemacht und Erfahrungen gesammelt hatten, kristallisierten sich mehr und mehr die wesentlichen Fragestellungen heraus:

- Was wollen/können/müssen wir tun – für die Familien, die bleiben/für die ohne Bleibeperspektive?
- Wie muss der Zugang gestaltet sein, dass Familien, denen öffentlich verantwortete (Bildungs-)Angebote ungewohnt sind, diese nutzen?
- Welche Elternbildungskonzepte sind erfolgreich?
- Welche Konzepte müssen wir weiterentwickeln/ausweiten?
- Welche Sprachen werden benötigt?
- Welche Multiplikatoren/Honorarkräfte haben wir in der Stadt, die in dem Bereich tätig sind/tätig werden könnten?
- Wie können wir Flüchtlinge als Co-Produzenten einbeziehen und deren Kompetenzen nutzen?
- Wie muss ein entsprechendes Schulungsprogramm für Honorarkräfte aussehen?
- Wie bekommen wir angesichts einer nicht ausreichenden Versorgung mit Kita-Plätzen Kinder-Gruppen mit flankierenden Elternangeboten installiert?

- Welche Standorte für Angebote sind möglich, welche sinnvoll?
- Wie gehen wir systematisch die Verknüpfung mit dem Ehrenamt in dem Themenfeld an?
- Wie können wir die Migrantenselbstorganisationen beteiligen und andere Zugänge in die Communities nutzen?

Vorbereitet von Mitgliedern des Netzwerks Elternbildung und koordiniert von der Jugendhilfeplanung fand Ende Juni 2016 ein ganztägiger Entwicklungsworkshop statt, an dem neben den o.g. Arbeitsbereichen auch Vertreter der für die Flüchtlingsbetreuung zuständigen Wohlfahrtsverbände, des Netzwerks Frühe Hilfen sowie der Jugendhilfeplanung/Kita mitwirkten. Zu Beginn des Workshops wurden die oben benannten Herausforderungen noch einmal fokussiert und um die aktuelle Versorgungssituation im Bereich der Kindertagesbetreuung ergänzt. Durch den unerwarteten Anstieg der Kinderzahlen sind, wie auch in anderen Kommunen, Lücken im Platzangebot im Bereich Kita und Kindertagespflege entstanden. Ursache für diesen Anstieg sind neben den Zuzügen nach Essen (auch von Flüchtlingsfamilien) die steigenden Geburtszahlen. Dies ist insofern von großer Bedeutung, weil neben der Betreuung durch die Verbände die Kindertageseinrichtung (ebenso wie die Schule) den einzigen strukturellen Zugang zu Familien mit Kindern im entsprechenden Alter darstellt.

Als weiteren Input wurden bereits in Essen erfolgreich erprobte Elternbildungskonzepte vorgestellt und fachlich auf ihre Übertragbarkeit für die neue Zielgruppe überprüft.<sup>2</sup> Arbeitsgruppen befassten sich dann mit folgenden Schwerpunktthemen:

- Welche Angebote brauchen geflüchtete Familien mit Kindern von 0-3 Jahren bzw. 4-6 Jahren im Übergang Kita-Grundschule?
- Welche Angebote können für Kinder ohne Betreuungsplatz mit und ohne flankierende Elternbildungsangebote geschaffen werden?

<sup>2</sup> Eines dieser Projekte mit Pilotcharakter, die Dialoggruppen für arabischsprachige geflüchtete Frauen, wird im Beitrag von Tanris Breitkopf ausführlicher dargestellt.



Die Beratungen in den Arbeitsgruppen lieferten eine Fülle von sehr konkreten Hinweisen für die weitere Arbeit. Einige seien hier exemplarisch benannt:

## Elternbildungskonzepte

Perspektivisch sollen ausreichende, erprobte Angebote der Elternbildung in den Stadtteilen zur Verfügung stehen. Hier gilt es zum einen, die bereits existierenden Angebote zu öffnen für Familien mit Fluchterfahrung. Darüber hinaus aber ist es dringend erforderlich, nicht zuletzt auf Grund der Sprachbarriere, für Flüchtlingsfamilien mit Kindern von 0-3 und 4-6 Jahren die existierenden Konzepte (insbesondere Sprache im Spiel und Rucksack) weiterzuentwickeln. In allen Konzepten müssen angepasst werden: Informationsvermittlung deutsches Gesellschafts- und Bildungssystem, Hilfsangebote, Schulvorbereitung. Die Angebote für die Eltern müssen zunächst muttersprachlich durchgeführt werden; das erfordert in der Regel den Einsatz von Tandems. Dies gilt ggf. ebenso für die begleitende Sprachförderung der Kinder. Ebenso müssen die Konzepte Antworten zum Thema Umgang mit traumatischen Erfahrungen liefern.

## Frühe Hilfen

Geplant ist die Installierung von Hebammensprechstunden in den Übergangseinrichtungen sowie die projekthafte Installierung von Gruppenangeboten durch die Schwangerschafts-/Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen. Hier sollen in dialogisch angelegten, sprachlich homogenen Gruppen Eltern in den Zeiten der Schwangerschaft und in den ersten Lebensmonaten begleitet werden, Unterstützung erhalten zu den Themen Kindesentwicklung, Ernährung, Bindung sowie mit dem deutschen Gesundheitssystem und möglichen Hilfestellungen vertraut gemacht werden.

## Kinderbetreuung

Zentral ist der weitere bedarfsgerechte Ausbau der Kindertagesbetreuung. Gleichzeitig sind Möglichkeiten zu prüfen und entsprechende Konzepte zu entwickeln, um zeitnah Spielgruppen u.Ä. in den Stadtteilen einzurichten. Auch hier sind, insbesondere zur Schulvorbereitung, ergänzende Elternbildungsangebote zu installieren. Innerhalb der Qualifizierung der Tagespflegepersonen müssen, ebenso wie es bereits im Bereich der Kitaträger geschieht, die Inhalte um Aspekte wie Umgang mit geflüchteten Familien, Kultursensibilität etc. erweitert werden.

## Angebotsübersicht

Um allen Akteuren die bedarfsgerechte Entwicklung und Steuerung von Angeboten zu ermöglichen, werden standort-scharfe Übersichten auf Stadtteilebene erstellt. Hier soll die Zahl der zugezogenen geflüchteten Familien (soweit bekannt) ebenso transparent dargestellt werden wie die vorhandenen bzw. geplanten Angebote.

## Honorarkräfte

Für eine bedarfsgerechte Ausweitung der Elternbildungsangebote und Eltern-/Kindangebote werden Honorarkräfte – und hier insbesondere Muttersprachler – gebraucht. Um einen entsprechenden Pool auszubauen, wird verabredet,

- die bereits aktiven und geschulten Honorarkräfte aus unterschiedlichen Projekten systematisch zu erfassen,
- für neue Honorarkräfte zu werben, insbesondere auch bei Mitgliedern der Community (Profiling entwickeln),
- ausgehend von den zu entwickelnden Konzepten Schulungsmodule zu organisieren,
- eine fachliche Begleitung und Koordinierung der Honorarkräfte zu installieren.

## Vernetzung

Die konkreten Planungen sind in den entsprechenden Netzwerken (Netzwerk Frühe Hilfen, Netzwerk Elternbildung, Netzwerke Runde Tische, Essener Verbund der Immigrantenevereine etc., Soziale Dienste des Jugendamtes) vorzustellen und um Empfehlungen und Anregungen zu ergänzen. Insbesondere für den Zugang zu den Communities und die Akquise von Honorarkräften ist eine Intensivierung mit den ehrenamtlichen Strukturen, den Verbänden der Flüchtlingsbetreuung sowie den Migrantenorganisationen notwendig.

## Fazit

Durch den Entwicklungsworkshop wurden die zentralen Fragestellungen bearbeitet und konkrete Verabredungen zur Weiterarbeit getroffen. Die mit der Umsetzung verbundene Frage der Ressourcen ist ebenso anzugehen. Deutlich ist allen Partnern, dass die anstehende Aufgabe in den nächsten Jahren nur in enger Kooperation, gemeinschaftlicher Planung und Umsetzung gelingen kann. Hierzu ist Essen gut aufgestellt.

Sybille Krüger

Netzwerk Elternbildung, Jugendhilfeplanung, Fachbereich Jugend, Stadt Essen

## Quellen:

Leyendecker, B. (2008): Frühkindliche Bildung von Kindern aus zugewanderten Familien – die Bedeutung der Eltern. In M. Bommers (Hg.): Indikatoren und Gestaltungselemente nachholender Integrationspolitik. IMISBeiträge, 34, S. 91-102.

Leyendecker, B. (2011): Frühe Kindheit in zugewanderten Familien – Diversität von Lebenslagen, Sozialisationszielen und Erziehungsstilen. In E. Hammes-Di Bernardo/S.A. Schreiner (Hrsg.): Diversität. Ressource und Herausforderung für die Pädagogik der frühen Kindheit, Verlag das Netz. Weimar/Berlin, S. 52-60.

Suárez-Orozco, C./Suárez-Orozco, M. (2001): Children of Immigration. Cambridge, MA: Harvard University Press